

## **Begrüßungsrede in der Gedenkstätte Ravensbrück am 14.04.2019 zum**

### **74. Jahrestag der Befreiung**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste der diesjährigen Gedenkveranstaltung zum 74. Jahrestag der Befreiung des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück,

das Jahr 2019 ist ein besonderes Jahr. An zahlreiche Jahrestage, Jubiläen, aber auch Gedenktage, die an die dunkelste Zeit der deutschen Geschichte erinnern, wird in diesem Jahr gedacht.

Egal, ob wir in diesem Jahr den 100. Jahrestag der Einführung des Frauenwahlrechts in Deutschland feiern, oder auf das in Kraft setzen der ersten demokratischen Verfassung auf deutschem Boden vor 100 Jahren zurück blicken, oder wenn wir im September dieses Jahres an den Beginn des 2. Weltkrieges und die Inbetriebnahme des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück vor 80 Jahren erinnern, dann wird immer wieder von der Notwendigkeit die Rede sein, für Menschen- und demokratische Grundrechte einzustehen und von der Gefahr, entweder durch Gleichgültigkeit und Enttäuschung oder durch Vertrauen in die Parolen von Populisten und Nationalisten diese Errungenschaften zu verlieren.

Seit 70 Jahren gilt das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, im gleichen Jahr wurde die DDR gegründet und auf dem Boden dieses Staates entstand zehn Jahre später die Nationale Mahn- und Gedenk-

stätte Ravensbrück. Vor nunmehr 30 Jahren fiel in der Nacht vom 9. auf den 10. November die Mauer in Berlin, elf Monate später war die DDR Geschichte. Wie selbstverständlich gehen wir davon aus, dass dies vor allem auch ein Sieg der universellen Menschenrechte und der Beweis der Überlegenheit der demokratischen Grundrechte über jegliche Form von Diktatur, nationaler Vorherrschaft und Rassismus gewesen sei.

Ich bin seit über 15 Jahren Bürgermeister dieser Stadt. In diesen Jahren konnte ich miterleben, wie in den Stadtverordnetenversammlungen, zwischen den politischen Parteien, aber auch zwischen Bürgerinnen und Bürgern der Ton zu oft von Misstrauen, bösen Unterstellungen und Respektlosigkeit geprägt ist. Wir setzen im Alltag nicht das um, womit Demokratie beginnt; wir leisten im Kleinen nicht das, auf das wir im Großen, an Jahrestagen und Gedenkveranstaltungen so gern verweisen und zu Recht stolz sind.

Wir haben es inzwischen mit jungen Menschen zu tun, deren Eltern, ja nicht einmal deren Großeltern, eigene Erinnerungen an Krieg und NS-Diktatur mehr haben. Es fehlen gleichsam die familiären Zeitzeugen, die die Konsequenzen aus nationalem Größenwahn, Rassismus, Antisemitismus, Hetze und Lüge am eigenen Leib zu spüren bekommen haben. Vor diesem Hintergrund wird die Erziehung in Elternhäusern, Kindertagesstätten und Schulen, aber auch in der Gedenkstättenarbeit eine immer größere Bedeutung als Bildungsarbeit für Demokratie und Menschenrechte erlangen.

Lassen Sie uns deshalb bei der heutigen Gedenkveranstaltung nicht nur der Opfer der NS-Diktatur gedenken, sondern diese Veranstaltung auch als Vergewisserung über unsere gemeinsamen demokratischen und pluralistischen Werte verstanden wissen.

Ein respektvoller, wertschätzender Umgang im demokratischen Diskurs, ehrliche Antworten, wenn nötig auch Zurückweisungen, und vor allem funktionierende Lösungen der Politik für Probleme und Forderungen der Bürgerinnen und Bürger sind nötig, um die Menschen zur politischen Teilhabe in Vereinen, Gremien oder Bürgerinitiativen zu motivieren. Nur dann werden wir den eingangs genannten Jahrestagen, Jubiläen und Gedenktagen weiterhin gerecht werden können.

74 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkrieges muss die Demokratie im Kleinen funktionieren, damit es überzeugte Demokraten gibt, die die Demokratie im Großen verteidigen.